



**AGRARSENAT**  
Fragwürdiges System



**SERIE: TIROL 1809**  
Französische Revolution



**BETTINA REDLICH**  
Die neue Karlstadt

11. Jg., Dezember 2008 • € 2,20

# ECHO

Tirols erste Nachrichtenillustrierte



# Käufliche LIEBE

**EXKLUSIV:** Von der High-Class Escort-Lady bis zur Prostituierten  
– fünf Frauen berichten in ECHO, wie sie ihren Körper verkaufen,  
warum sie es tun und was Männer bei ihnen suchen.



# GELIEBTE AUF ZEIT

**Bezahlte Liebe.** Diszipliniert und diskret, schön, charmant und geistreich, und bitte auch ein wenig verrucht – das Anforderungsprofil ist hoch. Als billig gelten Frauen, die ihren Körper verkaufen, trotzdem. In ECHO erzählen fünf Frauen, warum sie sich für Sex bezahlen lassen. Und warum niemand sie dafür verurteilen sollte.

**E**in letzter Blick in den Rückspiegel ihres Wagens, kurz Luft holen – aussteigen. Angenehm kühl fühlt sich der Stoff des Sommermantels auf ihrer nackten Haut an. Sie hat um die Ecke geparkt, damit die Nachbarschaft nichts mitbekommt, das Zuschlagen der Wagentür niemanden weckt. Die Absätze ihrer hochhackigen Schuhe tönen dumpf auf dem Asphalt, gleich muss sie sie ausziehen, ermahnt sie sich in Gedanken. Sie ist am richtigen Haus angekommen, Nummer 14. Die Tür ist offen, hat er gesagt. Ein nettes Familienhaus, hinter den Fenstern ist es dunkel. Gott sei Dank, denkt sie. Na dann mal los. Sie streift sich die Riemchensandalen ab, schleicht sich barfuß durch den Vorgarten zur Haustür. Sanft drückt sie gegen die Tür – offen, wie versprochen. Kurz bleibt sie stehen, lauscht in die Stille, ruft sich die Wegbeschreibung in Erinnerung. Den Flur entlang – bitte leise – die zweite Tür rechts führt in den Keller. Da muss sie hin. Wenige Augenblicke später empfängt sie warmes Kerzenlicht. Bald wird sie in den Armen eines Mannes liegen, den sie noch nie zuvor gesehen hat. Schnell nimmt sie den Umschlag entgegen, den ihr der Fremde überreicht, ein kurzer Blick hinein, die Summe stimmt. Noch ein paar geflüsterte Worte, dann streift sie ihren Mantel ab. Nie wird jemand erfahren, was heute Nacht in diesem Keller passiert. Auch nicht seine Frau, die im ersten Stockwerk des gleichen Hauses schläft. Ihr Mann ist oft länger wach als sie.

**VANESSA, HIGH-CLASS ESCORT.** „Das war sicher eines meiner schrägsten Erlebnisse“, meint Vanessa Eden. Sie ist jetzt 29 Jahre alt. Mit 24 hat sie angefangen, Zeit mit fremden Männern zu verbringen. Bezahlte Zeit. Vanessa hat sich ganz bewusst für die Erotikbranche entschieden. Es gab keine finanziellen Sorgen, keinen Druck. Eine Freundin machte diesen Job, und irgendwann wollte sie es auch ver-

suchen. Über eine Escort-Agentur stieg sie ein – Männer im Studentakt hieß es da noch. An ihr erstes Date kann sie sich noch gut erinnern. Er war älter, 65, sehr zuvorkommend. Er wusste, dass es ihr erstes Mal war, brachte Pralinen mit zum Treffen. Vanessa erinnert sich gern daran, es war ein schönes und angenehmes Erlebnis. So angenehm, dass sie weitergemacht hat. Es ist wohl ein bisschen so wie mit der ersten Zigarette, die man raucht. Irgendwie ahnt man, dass es ein wenig unerhört ist, ein wenig verrucht. Aber der erste Zug schmeckt nicht schlecht. Kein Hustenanfall, keine Übelkeit. Bald wird man seine zweite Zigarette rauchen. Und irgendwann vielleicht sogar ein wenig süchtig werden. „Anfangs kann man es nicht richtig genießen, man ist fürchterlich angespannt“, erklärt Vanessa. Mit der Zeit aber bessere sich das – außerdem komme es immer auch auf die eigene Einstellung an. „Ekelgefühle hatte ich nie, denn mit dem Thema habe ich mich ja schon vorher auseinandergesetzt, und es war okay für mich. Und nachdem ich das vier, fünf Monate lang gemacht hatte, begann ich, mein privates Sexleben im Job auszuleben. Dass ich das nicht mehr trenne, hat klare Vorteile.“ Auch sonst trennt die in Bayreuth lebende 29-Jährige nicht viel. Ihre Familie, ihr Bekanntenkreis, die ganze Stadt weiß, was sie tut. Viele ihrer Kunden kennen ihren richtigen Namen, eine zweite Identität gibt es nicht – nur einen Künstlernamen.

Vor einigen Jahren machte sie sich schließlich selbstständig. Der Stundenservice der Escort-Agentur war nicht das, was sie wollte. „Man muss sich einfach fragen: Will ich exklusiver arbeiten und vielleicht weniger verdienen? Denn klar verdient eine Frau, die am Tag ein paar Stunden arbeitet und pro Stunde 150 Euro bekommt, wesentlich mehr.“ Dennoch hat sie sich für den schwierigeren Weg entschieden. Sie trennte sich von der Agentur, ging mit



ihren Preisen rauf und überwand die darauf folgende Durststrecke – ein Jahr dauerte es, bis die neue Klientel sie entdeckte. Seitdem bekommt sie pro Monat sechs bis zehn Anfragen. Nicht für eine Stunde, sondern für zwölf bis 16 Stunden, über Nacht. Macht 2050 Euro. Dazu kommen Abendessen und Hotelkosten.

Vanessa Eden ist eine der teuersten Escort-Damen im deutschsprachigen Raum, Kunden aus der ganzen Welt buchen sie, sie ist mit ihrem Job in ganz Europa unterwegs, auch in Tirol. Mittlerweile aber nur mehr vier Mal pro Monat – mehr Termine nimmt sie nicht an. Zum einen, weil die Treffen dann für sie an Reiz verlieren würden, zum anderen, weil sie sich ein zweites Standbein aufbauen will. Im Februar eröffnete sie in ihrer Heimatstadt ein Lifestyle-Studio, machte eine Ausbildung zur Stylistin und bietet nun Frauen das, was sie selbst sich in den letzten Jahren erarbeitet hat. Auch Sexualberatung gehört dazu. „Ich habe sowohl Männern als auch Frauen viel zu geben. Wenn man soviel Einblick ins Privatleben und Beziehungen bekommt, dann sollte man auch was draus machen.“ Sie lacht, als sie sich daran erinnert, wie eine 30-jährige Frau ihr erzählte, dass sie ihren Mann während ihrer siebenjährigen Beziehung genau drei Mal oral befriedigt hatte, weil sie einfach nicht wusste, wie das geht, und sich nicht traute, ihren Mann zu fragen. Also jede Menge Aufholbedarf. Ist das der Grund, warum Männer Dienste wie den von Vanessa in Anspruch nehmen? Weil es zu Hause im Bett nicht klappt? „Nein. Viele sind zwar unglücklich in ihrer Ehe, aber nicht unbedingt deshalb, weil im Bett zu wenig läuft. Gerade im hochpreisigen Segment, in dem ich arbeite, haben die Kunden viel Geld.“ Sie schmunzelt. „Und wenn sie sich scheiden lassen, haben sie nicht mehr viel Geld.“ Umgekehrt gebe es natürlich auch jene Männer, die zwar – angeblich – eine glückliche Ehe führen, aber sich den Luxus mehrerer Frauen leisten wollten. „Aber die emotionale Ebene, die man mit seinem Partner erlebt, kann man mit einer Escort-Frau nie erreichen. Auch wenn man sich noch so gut versteht.“ Denn interessanterweise sind es nicht besonders perverse Wünsche, welche die Männer von Vanessa erfüllt bekommen wollen. Sie wollen Nähe, echte Zuneigung, eine Geliebte auf Zeit. Selbstverständlich ohne Verpflichtungen. Dennoch: Emotionen haben keinen Platz in diesem Gewerbe. Es ist ein professioneller Job. Und das ist nicht immer so einfach. „Man lernt wirklich tolle Menschen in diesem Beruf kennen, speziell im hochpreisigen Segment. Und natürlich passiert es manchmal, dass man sich zwingen muss, professionell zu bleiben und den Kunden nach dem Treffen nicht nochmal anzurufen.“

Neben dem hohen Preis, den ein Mann für Vanessa berappen muss, gibt es noch weitere Auswahlkriterien. Vanessa trifft sich nicht

## Karin, 42

Die gebürtige Deutsche verließ ihre Heimat im Frühsommer dieses Jahres und gründete in der Schweiz ihre eigene Escort-Agentur, „Apart-Escort“. Karin Wilferth selbst ist nicht buchbar, sie kümmert sich um die Agenturleitung, das Marketing und die Vermittlung ihrer bislang neun Damen an Herren in ganz Europa. Ihre Escorts sind zwischen 20 und 31 Jahre alt, wer in ihrer Agentur arbeiten will, muss sowohl körperliche als auch geistige Kriterien erfüllen. Die Herren wollen nicht nur im Bett unterhalten werden, die meisten suchen vor allem eine angenehme Gesellschaft. Karins Agentur wird bald auch Begleitung für Damen anbieten.

mit jedem. Ein Kunde, der sie buchen will, muss ein Foto von sich schicken und zwischen 30 und 55 Jahre alt sein. Und unter vier Stunden geht gar nichts. „Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, läuft auch alles sinnlicher, sachter und stimmungsvoller ab als beispielsweise im Stundenservice. Die Männer, die mich jetzt buchen, sind auch viel sensibilisierter als jene Typen, die mal schnell auf eine kurze Nummer ins Bordell gehen.“ Nicht nur der Mann soll sich dabei wohlfühlen. Denn Vanessa versteht sich nicht als Liebbedienerin im klassischen Sinn. „Die Kunden sollen nicht meinen Körper buchen, sondern mich als Frau – weil sie Interesse an meiner Person haben.“ Mit Männern, die beim ersten Telefonkontakt nach ihrer Service-Liste fragen, trifft sie sich nicht. Sie will kein Programm bieten, sondern ein Erlebnis. Einen One-Night-Stand, der sich entwickelt: von der ersten Berührung, dem ersten Kuss bis zum Sex. Was genau dann im Bett passiert, legt sie nicht vorher fest. Klar ist aber: Sie verwöhnt, will aber auch verwöhnt werden. Sie hat Spaß am Sex, Spaß daran, Männer zu erregen und von ihnen auf Händen getragen zu werden. Durch den Job hat sich eben vieles verändert. „Man lernt sich und seine Sexualität besser kennen, weiß, was einem gefällt und was nicht. Denn teilweise schrauben Männer ja schon ziemlich an einem rum“, meint sie und lacht. Um sich fallen lassen zu können, die Berührungen eines fremden Menschen zu genießen, ist das Gefühl für den eigenen Körper wichtig. „Mit seinem Körper im Reinen sein“, nennt es die 29-Jährige. Seit sie diesen Job macht, hat sie keine Problemzönchen mehr. Die Bestätigung durch die Männer hat ihr Selbstwertgefühl gesteigert. Das ist gut. Was weniger gut ist, sind jene Dinge, die durch den Job an Wert verloren haben.

An die 90 Prozent ihrer Kunden sind verheiratet oder in festen Beziehungen. Die Vorstellung von Monogamie in einer Beziehung hat Vanessa schon lange abgelegt. „Wenn die Frau im gleichen Haus schläft, in dessen Keller ich gerade Sex mit ihrem Mann habe – heftiger geht's ja gar nicht mehr. Oder der Kunde, der sich ein Motorrad kauft, damit er fremdgehen kann – weil er auf der Maschine über Handy nicht erreichbar ist“, zählt sie Beispiele auf, die keine Ausnahmen sind. Und deshalb für sie Grund genug, sich von gewissen Wertvorstellungen zu verabschieden. Nicht gern, aber aus Notwendigkeit. „Vielleicht auch aus Schutz vor Verletzungen. Wenn man solche Sachen mitbekommt, verändert sich die eigene Vorstellung natürlich schon sehr.“ Trotzdem ist eine Familie ihr Ziel, irgendwann. Sie sieht darin das Einzige, was einen Menschen zu hundert Prozent erfüllen kann, wie sie es ausdrückt. Den Job für einen Mann aufgeben würde sie aber erst, wenn sie sich sicher ist, dass er der Richtige ist. Immerhin geht es, zumindest bis ihr zweites Standbein voll ausgebaut

ist, um ihre Existenz. Ihre momentane Beziehung steht an der Kippe, ihr Freund hat ein Problem damit, ihren Körper vier Mal im Monat mit anderen zu teilen. „Es würde seinem Ego vielleicht besser tun, wenn er meinen würde, dass ich Arme den Job ja unbedingt machen muss, weil ich sonst nichts zum Leben habe. Aber als er begriffen hat, dass ich echt Spaß daran habe, war das wohl zuviel.“ Sie schränkt ihren Freund, zumindest in sexueller Hinsicht, nicht ein. Er ist viel unterwegs, also warum nicht. „Aber genau das hat er mir angekreidet. Manchen ist es wohl doch lieber, man spielt die eifersüchtige Zicke, aber das ist nicht mein Ding. Ich sehe das zu realistisch.“ Denn die Realität holt jeden in diesem Job früher oder später ein. „Eine intakte Beziehung fehlt mir. Die Welt des Escort-Service ist sehr oberflächlich. Natürlich lernt man tolle Männer kennen, ist in einer tollen Umgebung. Aber irgendwann kommt man heim und dort ist man allein. So kann man nicht glücklich sein.“ Früher oder später wird für Vanessa Schluss sein mit Escort. Alles, was sie verdient, steckt sie in ihre berufliche Selbstständigkeit. Das zweite Standbein soll irgendwann das erste sein, das einzige. Andere haben diese Chance nicht mehr.

**CLAUDIA, PROSTITUIERTE UND ESCORT.** 13 Uhr, Treffpunkt an der Käsetheke im Supermarkt um die Ecke. Da steht sie, wie vereinbart. Er nähert sich ihr, spricht sie an. Ein wenig Smalltalk, aber bald wird klar, dass es mehr sein soll. Ihre High-Heels, ihre Augen, überhaupt alles an ihr tört ihn an. Sie lädt ihn ein, mit ihr zu kommen. Er folgt ihr durch den Supermarkt, unauffällig, bis in ihre Wohnung. Sie führt ihn ins Schlafzimmer, umgarnt ihn, die halterlosen Strümpfe unter ihrem kurzen Rock erregen ihn. Doch sie wendet sich ab, stößt ihn aufs Bett, verschließt die Tür. Sie holt eine Spielzeugpistole hervor und bedroht ihn. Befiehlt ihm, sich auszuziehen, fesselt ihn, beschimpft und demütigt ihn. Langsam zieht sie sich vor seinen Augen aus. Und nötigt ihn, ihre Kleider anzuziehen. Nun ist er die Frau, nun wird er erfahren, wie sich Frauen fühlen, die von Männern gedemütigt werden. Wenn er sich erleichtert zu Boden sinken lässt, ist ihre Arbeit getan.

„Das nur als Beispiel, dass Prostituierte wesentlich mehr können müssen als zu stöhnen“, meint Claudia trocken. Für die Innsbruckerin sind derartige, von Kunden entworfene Rollenspiele nichts Neues. Sie ist seit vielen Jahren im Geschäft. Zuerst am Straßenschliff, sieben Jahre lang, dann selbstständig. Doch ihr Job hat wenig mit dem von Vanessa gemein. Für Claudia ist es kein Job auf Zeit, keine Übergangslösung. Es ist ihr Beruf. Sich selbst bezeichnet sie als Hure. „Ich bin nicht stolz darauf, aber ich kann es nicht mehr ändern“, sagt sie. Nicht weinerlich, nicht Mitleid heischend. Es ist wie

## Vanessa, 29

Mit 24 Jahren stieg Vanessa Eden in den Escort-Service ein, zuerst noch über eine Agentur, dann machte sie sich selbstständig. Heute ist sie eine der teuersten Escorts im deutschsprachigen Raum. Sie wird europaweit gebucht, nimmt allerdings nicht mehr als vier Treffen pro Monat an. Seit Februar hat sich die Bayreutherin mit dem Lifestyle-Studio „Egoistin“ selbstständig gemacht, wo sie neben Stil- und Typberatung auch Sexualberatung anbietet.

